

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

Juni 2022

»Ohne
Vergangenheit
kann man keine
Zukunft haben.«

Michael Ende

Katrin Vogelmann

Jetzt, ja jetzt starte ich ...

„Wie schön dich zu sehen“! Mit einem großen Grinsen kommt mir dieser Satz nun wieder häufiger über die Lippen. Die Freude darüber, Menschen wieder mit einer festen Umarmung begrüßen zu können – ganz ohne Maske – ist riesig.

Nach der freudigen Begrüßung macht sich dieses Gefühl in mir breit: Lasst uns loslegen! Getrieben von Aktionismus schreit es in mir danach, jetzt endlich wieder anzufangen. **Jetzt, ja jetzt starte ich** wieder. Es gibt so viel zu tun. Unsere Welt steht vor großen Herausforderungen: Der Krieg muss beendet, das Klima bewahrt, gegen Menschenfeindlichkeit in der Gesellschaft angegangen werden. Und auch unsere Kirche braucht dringend Veränderung. Jetzt, ja jetzt starte ich mit voller Energie in die Zukunft.

Es ist mein Körper, der mir in all meinem Tatendrang einen Strich durch die Rechnung macht. Er ist müde und schnell erschöpft. Bin ich in den letzten zwei Jahren etwa so viel älter geworden? Nein! Ich kann und will nicht hinnehmen, dass meine jugendliche Energie schon verfliegen sein soll. Ich bin nicht krank, spüre zum Glück keine Nachwirkungen meiner Corona-Infektion und denke, dass ich doch eigentlich nach zwei Jahren in Jogginghose entspannt und ausgeruht sein müsste. Woran liegt es also, dass ich bei meinem Neustart nicht vor Energie strotze?

Auch wenn alles in mir sich Richtung Zukunft sehnt und mein Herz im Rhythmus **jetzt, ja jetzt** geht es wieder los schlägt muss ich wohl noch einmal einen kurzen Blick zurück wagen. Vor meinem inneren Auge ziehen die Bilder der letzten zwei Jahre vorbei. Sie spielen überwiegend in meinem WG-Zimmer. Ich erinnere mich an Entschleunigung, ans Brotbacken und Stricken, daran, wie schön es sein kann, dem „Höher, Schneller, Weiter“ zu entkommen. Ich erinnere mich an Einsamkeit und an das quälende Gefühl der Ohnmacht und

der Planungsunsicherheit. Ich erinnere mich an viele Stunden vor dem Bildschirm, an völlig neue Formate im digitalen Raum. Ich erinnere mich an die Sorge um all die jungen Menschen, die eigentlich „die Zeit ihres Lebens“ haben sollten.

Wenn ich so darüber nachdenke, war es eine zweischneidige Zeit. Es war bei weitem nicht alles schlecht. Für die Digitalisierung war es ein längst notwendiger Push und auch in Sachen „im Hier und Jetzt leben“ habe ich so einiges gelernt. Und doch erkenne ich, warum ich müde und geschafft aus dieser Zeit komme. Ein

Blick in meinen Terminkalender macht es deutlich. Es war nicht weniger los. Ich habe nicht weniger gemacht, nicht weniger Zeit gearbeitet, nicht mehr Zeit für Entspannung gehabt. Wie also

habe ich diese Durststrecke überwunden? Und wie schaffe ich es, die Müdigkeit und die Erschöpfung loszuwerden und mich endlich dem **jetzt, ja jetzt** geht es wieder los widmen zu können?

Eine Erkenntnis macht sich in mir breit. Es sind die Umarmungen, das breite Lächeln zur Begrüßung, das mich anstrahlt. Es sind die Gespräche von Angesicht zu Angesicht, das Bier mit Freunden nach einem langen Tag. Es ist das schallende Lachen über die witzige Situation, die nur in der analogen Gemeinschaft entstehen kann. Es ist gemeinsames Singen verbunden mit dem Schmunzeln über die schiefen Töne. Es ist das Zusammensitzen am Lagerfeuer, das gemeinsame Spielen und das ausgiebige Tanzen. Und ich merke: Die Erinnerungen daran haben mich die vergangenen zwei Jahre über Wasser gehalten. Die Erinnerungen, wie es war, haben mir Hoffnung geschenkt. Der gelegentliche, vielleicht auch ein wenig nostalgische Blick zurück hat den Funken am Brennen gehalten, der mich mit den warmen, heilsamen Gefühlen der Gemeinschaft versorgt.

Es lohnt sich, immer wieder auch zurückzuschauen, an Erlebtes zu denken und sich an Erfolge zu erinnern. Da gibt es gerade auch in der EJB so viel. Und wenn wir weiter zurück in die Vergangenheit blicken, sehen wir, was die Jugendarbeit so alles geleistet und erlebt hat. Der Blick zurück, was wir gemeinsam alles schon geschafft haben, gibt Kraft. **Jetzt, ja jetzt** kann ich mich der Zukunft widmen mit der Kraft, die sich nicht mehr nur aus Erinnerung speist, sondern endlich wieder aus gelebter Gemeinschaft im **Hier und Jetzt**.

zett, zeitung für evangelische Jugendarbeit, Amt für evang. Jugendarbeit in Bayern,
Postfach 450131 90212 Nürnberg Deutsche Post VKZ B 45372 Entgelt bezahlt

EVANGELISCHE
JUGEND
in Bayern



Katrin Vogelmann
Vorsitzende der EJB

Seit Oktober 2020 ist sie ehrenamtliche Vorsitzende der Landesjugendkammer. Katrin Vogelmann kommt aus dem Dekanat Kempten und studiert Theologie in Leipzig.

»ZOOM«

Lena Bauer, Pädagogin und Sozialpädagogin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Fürstenfeldbruck und hat die Krankheitsvertretung von Heidrun Hellmuth, Diakonin, übernommen.

Magdalena Engelbrecht, Religionspädagogin, ist neue Dekanatsjugendreferentin in Pegnitz. Sie ist die Nachfolgerin von Alexandra Nagel, die als Religionspädagogin in den Schuldienst wechselt.

Barbara Hochschau, Dipl. Päd., Dekanatsjugendreferentin ist aus ihrer Elternzeit zurück und wieder in der Jugendarbeit im Dekanat in Regensburg tätig.

Timo Richter, Diakon, ist mit einer halben Stelle für die Jugendarbeit in Würzburg-St. Paul zuständig, mit der anderen halben Stelle in der Projektleitung für Konfirmandenarbeit im ländlichen Raum.



Studienzentrum Josefstal

Maike Telkamp, Kunsthistorikerin M.A. und Kulturpädagogin, ist die neue Fortbildungsreferentin im Studienzentrum und Nachfolgerin von Dr. Julika Bake, die in die Geschäftsleitung der VHS im Würmtal e.V. wechselt.

Eileen Mürdter, Pädagogin M.A., ist ebenfalls neue Fortbildungsreferentin für digitale Kompetenzen im Studienzentrum.

Volker Napiletzki, Religionspädagoge, wechselt nach 25 Jahren hauptberuflicher Tätigkeit in der Jugendarbeit ins Ökumenereferat der ELKB als „Referent für Ökumenische Studienarbeit“.

Nachruf

Das Amt für evang. Jugendarbeit trauert um seinen ehemaligen Kollegen **Siegfried Wolf**, der am 29. März verstorben ist. Er war im Referat musisch-kulturelle Bildung tätig und hat die Jugendarbeit mit seinen kulturellen Impulsen über viele Jahre geprägt.



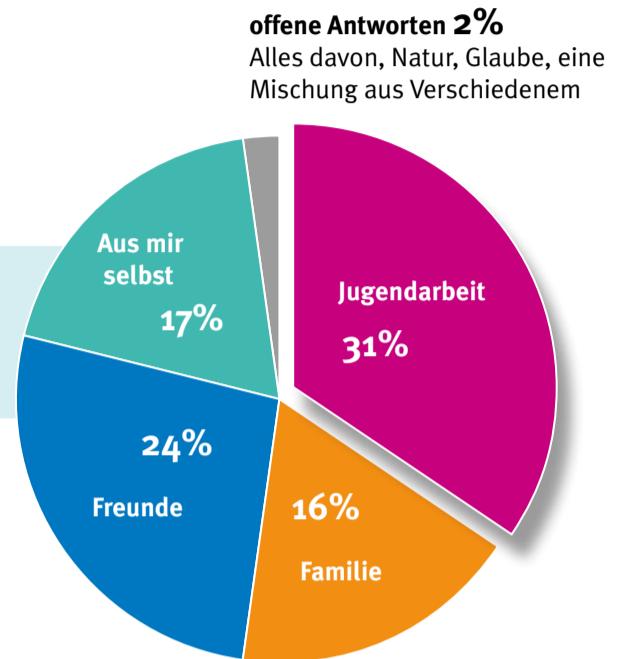
Ein Blick in die Glaskugel

Wie schauen die Ehrenamtlichen der EJB in die Zukunft?

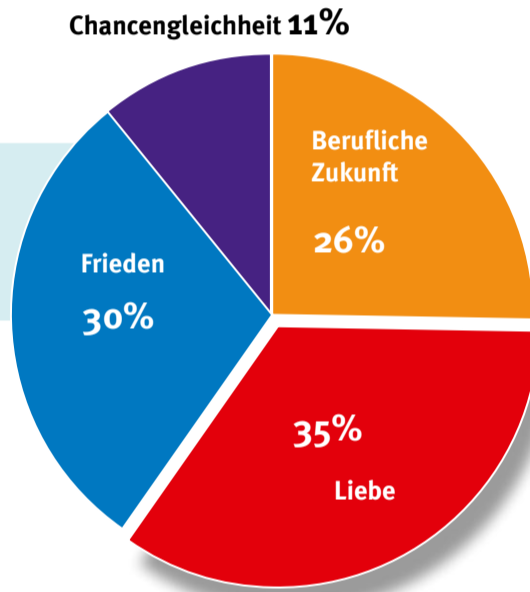
An Ostern haben wir über den ejbayern-Kanal auf Instagram gefragt: **Wo blickst du positiv in die Zukunft, wo hast du am meisten Hoffnung und woher ziehst du deine Energie?**

Das ist dabei herausgekommen:

Woher nimmst du die Energie für die Zukunft?



Wo hast du am meisten Hoffnung?



Wo muss jemand eine Vorreiterrolle einnehmen, damit du positiv in die Zukunft schauen kannst?

- Die Einstellung und die Motivation der Personen muss stimmen!
- Positiv den Alltag gestalten
- Veränderungen in der Ausbildung von theologisch(-pädagogischen) Berufen
- Politik
- Manchmal brauche ich den Impuls von außen, der mir sagt, dass er: sie mir vertraut.

Natürlich ist unsere Instagram-Umfrage keine repräsentative Umfrage. Aber die Ergebnisse sind deswegen nicht weniger interessant.

Jugendarbeit als Energiequelle

An erster Stelle kommt Jugendarbeit als Energiequelle knapp vor den Freunden. Das Ehrenamt spielt da eine große Rolle! Schon irgendwie schön, dies so bunt und in Zahlen zu sehen! Erkennt ihr euch darin wieder? Der Austausch mit tollen Menschen, gemeinsam etwas voranbringen, gemeinsam denken oder Gemeinschaft genießen – das sorgt für Energie!

Liebe & Frieden vor Chancengleichheit

Wo ist die Zukunftsperspektive am größten? Worauf wird am meisten gehofft? Die Abstimmenden sind sich einig: Chancengleichheit ist es wohl nicht. Der Traum von einer gerechten Welt, die Chancengleichheit für alle beinhaltet, wird als Utopie eingeschätzt. Auf Frieden und eine gute berufliche Zukunft hoffen junge Menschen zuversichtlicher. Am optimistischsten blicken sie in Zukunft auf die Liebe. Vielleicht, weil wir das selbst einfacher beeinflussen können als Frieden oder Chancengleichheit?



Immer einen Schritt voraus

Was uns heute wichtig ist, war es damals auch schon Happy Birthday Landesjugendkonvent!

Seit 70 Jahren gibt es den LJKo schon! 70 Jahre, in denen sehr viel passiert ist. Damals war sicher manches anders als heute, aber was man beim Rückblick auf die Themen merkt: Was uns heute wichtig ist, war es damals auch schon. Von Anfang an spielten gesellschaftspolitisches Engagement und unsere Werte eine zentrale Rolle. Die Konvente beschäftigten sich mit schwierigen (sozial)politischen Themen wie Arbeitslosigkeit, Frieden und Nachhaltigkeit und natürlich mit der Rolle des Glaubens.

Diese Schwerpunkte begleiten uns noch heute und sind selbstverständlicher Teil unserer Identität. Auch zu brandheißen und aktuellen Themen wurde klar Stellung bezogen, Änderungen gefordert und Mut bewiesen! Der Landesjugendkonvent war damals wie heute am Zahn der Zeit. Besser gesagt: Einen oder noch mehr Schritte voraus! Die Ereignisse, um die es bei den Beschlüssen ging, kenne ich persönlich nur aus Erzählungen meiner Eltern oder der Schule. Manchmal ging es auch um Strukturen, die für uns heute ganz selbstverständlich sind. Und die Ehrenamtlichen haben damals genauso wie heute ihre Meinung vertreten und sich eingesetzt. Beeindruckend, wenn man jetzt liest, bei welchen großen Themen die Ehrenamtlichen mit dabei waren und unsere Gegenwart geprägt haben.

Hier ein paar Highlights – aus meiner Sicht:

1952 hat der erste Landesjugendkonvent stattgefunden. Interessant: 1949 und 1951 gab es auch schon Konvente. Diese fanden aber noch geschlechtergetrennt statt. 1952 wurde dann erstmals gemeinsam getagt.

Beim Blick auf die Themen findet sich vieles wieder, was uns heute auch noch

beschäftigt, zu unseren Grundwerten gehört oder in den letzten Jahren Konvents-Thema war: Glaube in der Jugendarbeit leben, die Qualifikation von Haupt- und Ehrenamtlichen (damals noch allgemein, heute themenbezogen), das Thema Frieden, sogar Revolution findet sich in den Titeln wieder. Das Thema Gewaltprävention – in unserer Gruppenleiterausbildung gehört es heute selbstverständlich dazu – war 1994 (und 2001) ein eigener Konvent! Auch bezüglich der Geschäftsordnung und Regularien wurde schon früh der Grundstein gelegt.

Gesellschaftspolitische Themen wie Arbeitslosigkeit (1983, 1998) kamen immer wieder auf. Und Nachhaltigkeit war schon immer ein Ding (1984!) auch bezogen auf Energiequellen: Der Konvent hat sich gegen Atomenergie ausgesprochen, gegen die Wiederaufbereitungsanlage in Schwandorf (die dann nicht gebaut wurde) demonstriert.

Ich bin beeindruckt, was in den ganzen 70 Jahren alles passiert ist. Heute wie damals beschäftigen wir uns mit aktuellen Themen und sind der Zeit voraus (man sieht es an LJKo-Themen wie Profil und Revolution, das zum ersten Mal an einem digitalen Konvent umgesetzt wurde, psychische Gesundheit und noch vielen mehr). Und wir trauen uns, laut und frech zu sein.

Um den Blick zum Schluss aus der Vergangenheit nach vorne zu richten: Ich wünsche uns, dass wir so bleiben, dass junge Menschen deutlich und sicher zu ihren Positionen stehen und sich nicht davor scheuen, dafür einzustehen! Und damit: Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, lieber Landesjugendkonvent der EJB!

Veronika Bartl

Vorsitzende des Landesjugendkonvents

Wusstet ihr, dass ...

1952 Frauen als Mitglieder in der Landessynode abgelehnt wurden? Die EJ hat ihr „Befremden“ darüber ausgedrückt.

1967 die ersten „Richtlinien“ und die erste „Geschäftsordnung“ beschlossen wurden?

1967 eine intensive Aussprache gegen Wehrdienst & für Wehrdienstverweigerung stattfand?

1977 der erste Antrag zum Thema Nachhaltigkeit gestellt wurde? Damals ging es um einen Baustoff für Kernkraftwerke, bis alle zusammenhängenden Probleme, vor allem die Entsorgung, geklärt sind.

1978 das erste Mal Jugendvertreter in die Landessynode gefordert wurden?

1988 ein Antrag zum Thema Schwangerschaftsabbruch gestellt wurde?

1988 erstmals die Quotierung eingeführt wurde und nachfolgend LK und Kammer quotiert gewählt wurden?



Der LJKo ist die Delegiertenversammlung der Ehrenamtlichen.



Damals war die Vollversammlung des LJKo noch in Rummelsberg.



Vor 70 Jahren war der erste Konvent gemeinsam mit Frauen und Männern.

Friedens- und Freundschaftswerke

In die Gästewohnung im Amt für Jugendarbeit sind zwei ukrainische Familien mit ihren Kindern eingezogen. So lag es für uns nahe, mit unseren Gästen gemeinsam an der Friedensaktion der EJB „Sprüht Frieden“ teilzunehmen. Mit großer Freude beteiligten sich vor allem die Kinder und „sprühten Frieden“.

Gemeinsam mit Kolleg:innen aus dem Amt bemalten die Kinder und ihre Mütter Blumentöpfe, pflanzten Sonnenblumen und malten Friedenszeichen mit Sprüh- und Straßenkreide im Hof des Hummelsteiner Weg 100. Die Verständigung gelang mühelos, mit Händen, Füßen und Handy-Übersetzung.

Alle waren mit Begeisterung dabei und freuten sich über die „Friedens- und Freundschaftswerke“.



Jugend in Verantwortung

Für die Zukunft der Kirche

Mit leuchtenden Augen erzählt der Dekan in der Runde seiner Kolleg:innen: „Der Durchbruch in unserer Dekanatsentwicklung kam, als wir die Jugendlichen befragt haben.“ Was der unterfränkische Dekan da erzählt, höre ich immer wieder: Es lohnt sich, die junge Generation bei Zukunftsplanungen in der Kirche eng einzubinden.

Ich freue mich, dass das auch die Landessynode der ELKB so sieht: In einer der letzten Synoden wurde das Ziel formuliert, dass zukünftig 20 Prozent aller Mitglieder in kirchenleitenden Gremien wie Kirchenvorstand, Dekanats- und Landessynode unter 30 Jahren alt sein sollen. Noch sind wir von diesem Ziel weit

entfernt – aber es tut sich was. Bereits bei der letzten Kirchenvorstandswahl waren es deutlich mehr junge Menschen, die gewählt wurden. Damit junge Menschen gerne Verantwortung übernehmen, braucht es die offene Einladung Kirche mitzugestalten. Damit junge Menschen dann auch im Alltag verantwortlich dabei bleiben, braucht es aber auch die Bereitschaft, dass Themen und Arbeitskultur sich verändern dürfen. Eines ist klar: Verantwortung in der Kirche der Zukunft braucht alle Generationen. Es ist wichtig, dass auf die Stimme der jungen Generation nicht verzichtet wird.

Tobias Fritsche
Landesjugendpfarrer

Ohne Fluxkompensator und trotzdem mit Vollgas

Sitzung des zett-Redaktionsbeirats im April 2022 – Wir diskutieren das Thema der nächsten Ausgabe. Was könnte passen? Was mit Zukunft, aber ohne die anstrengenden letzten zwei Jahre unter den Teppich zu kehren. „Wie wär’s mit ‚Zurück in die Zukunft‘?“ und schon driften meine Gedanken ab. „Zurück in die Zukunft“, das ist Kindheitserinnerung bei mir, das sind Marty, Doc und der DeLorean. Wie passt das mit unserer Situation heute zusammen?

Für alle jüngeren Leser:innen: „Zurück in die Zukunft“ ist eine dreiteilige Filmreihe aus den Jahren 1985 bis 1990. Grob gesagt geht es um Zeitreisen. Und ohne zu viel zu spoilern lässt sich wohl sagen: **Veränderung bewirkt Veränderung.**

Beim Versuch aus der Vergangenheit 1955 zurück in die Zukunft bzw. seine eigene Zeit 1985 zu kommen, verändert Marty im ersten Teil aus Versehen einiges – und

werden keine politischen Entscheidungen rückwirkend verändern können oder die verpassten Konfirmationsfeiern, Jugendfreizeiten, Begegnungen und Erlebnisse nachholen. Aber wir können überlegen, was sich ganz aus Versehen, quasi nebenbei, verändert hat. Wir leben heute in einer anderen Welt als vor zwei Jahren. Nicht vollständig anders natürlich, aber vieles hat sich weiterentwickelt. Bereits 2014 habe ich die ersten, zaghaften Versuche für Online-Sitzungen mit einem Arbeitskreis der Landesjugendkammer erlebt. Heute plane ich Sitzungen digital, in Präsenz oder hybrid. Noch vor fünf Jahren stand die Frage im Raum, ob nicht alles viel digitaler stattfinden sollte.

Heute wissen wir, wie gut es uns tut, mit anderen Menschen gemeinsam in einem Raum zu sein und das Erleben in Präsenz zu teilen. Unsere Perspektive hat sich in nur zwei Jahren verändert. Eher aus Versehen, wie im Film „Zurück in die Zukunft“.

erhalten bleibt, was ihm wichtig ist. Veränderung bewirkt Veränderung! Und gerade jetzt sind wir als Kirche in Veränderungsprozessen, gerade jetzt laden wir uns gegenseitig dazu ein, zu gestalten.

Wir können aus Versehen Dinge ändern in unserem Leben, in unserer Kirche, in der Jugendarbeit und wir können es ganz bewusst tun und die Zukunft beeinflussen. Vielleicht keine neue Erkenntnis, aber vor dem Aufschreiben hätte ich nicht gedacht, dass so viel Motivation in „Zurück in die Zukunft“ steckt. Also lasst euch motivieren und lasst euch nicht aufhalten. Zum Schluss noch eine kleine Vision aus dem Film – zum Mitnehmen für Kirche, Jugendarbeit und Zukunft: „Straßen? Da wo wir hinfahren brauchen wir keine Straßen.“

Daniela Schremser
Öffentlichkeitsreferentin

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

genau das hat Auswirkungen auf die Zukunft. Etwas mehr Selbstvertrauen hier, einmal gegen Ungerechtigkeit eintreten dort und schon sieht die Zukunft anders aus. Was hat das mit unserer Situation heute zu tun?

Wir können nicht die Zeit zurückdrehen

Wir werden wohl nicht zwei oder drei Jahre zurückreisen können, um zu verhindern, dass sich Covid-19 verbreitet. Wir

Wir haben es in der Hand und können gestalten

Der Film bestätigt gleichzeitig, was wir als mündige Christ:innen und als Jugendarbeiter:innen schon wissen. Für das Gute eintreten, Menschen unterstützen – das verändert die Welt. Manchmal vielleicht nur in kleinen Schritten, aber es hat Wirkung.

Für die Zukunft bedeutet das: Wir können etwas tun! Wir haben die Möglichkeit zu gestalten! Nicht nur aus Versehen verändert Marty die Abläufe 1955, sondern zum Teil ganz bewusst. Und er bemüht sich, Veränderungen, die er in Gang gesetzt hat, so anzupassen, dass in der Zukunft

75 Jahre alt und dennoch jung geblieben

Herzlichen Glückwunsch Bayerischer Jugendring

Es muss ein bewegender Moment gewesen sein, als im April 1947 die Gründungsversammlung im Jugendberghaus Sudelfeld einen „Gesamtverband der Bayerischen Jugend“ gegründet hat. Mitten in die Zerstörung und Verzweiflung der Nachkriegsjahre wird ein Samen der Hoffnung auf eine gemeinsame und stabile Zukunft gelegt.

„Grundlage des Jugendrings ist die Anerkennung des eigenen Wertes der einzelnen Jugendgemeinschaften ohne Rücksicht auf politische, religiöse, klassenmäßige oder rassische Unterschiede“, so steht es in der 1947 beschlossenen Präambel. Was sprachlich vielleicht heute etwas altmodisch klingt, ist in seiner Bedeutung noch immer hochaktuell. „Als verantwortliche Mitglieder der dem Bayerischen Jugendring angeschlossenen Verbände ... verpflichten wir uns, die Jugend im Geist der Freiheit und der Demokratie zu erziehen. Den Zwang zum Waffendienst und jeden Krieg lehnen wir ab. Wir appellieren damit an die Friedensbereitschaft der Jugend der ganzen Welt“ heißt es. Die traurige und erschreckende Aktualität 75 Jahre später muss wohl nicht extra benannt werden.

Und heute, staunen wir über den Mut und die Innovationskraft der Gründungsmitglieder von damals. Nur zwei Jahre nach dem Kriegsende ein solches Statement zu setzen und der jungen Generation den demokratischen Wiederaufbau eines auf allen Ebenen zerstörten Landes zuzutrauen, ist ein starker Schritt. Wir sind noch

heute stolz darauf, dass die Evangelische Jugend ihren Teil dazu beigetragen hat und als Gründungsmitglied den BJR seit diesem Zeitpunkt aktiv mitgestaltet hat.

75 Jahre alt und dennoch jung geblieben ist der BJR, die politische Interessensvertretung der jungen Menschen in Bayern



1947 war die Gründungsversammlung des BJR im Jugendberghaus Sudelfeld. Foto: BJR



und ganz nah an den Themen und Herausforderungen von heute. Damit das auch die nächsten 75 Jahre so bleibt, richtet der BJR zu seinem Geburtstag unter **#machwasausmorgen** den Blick nach vorne und bietet jungen Menschen die Möglichkeit, ihre Zukunft aktiv mitzugestalten.

75 Jahre bayerischer Jugendring und es ist noch lange nicht das Ende: Es gibt noch viel zu tun, zu erreichen und gemeinsam mit den jungen Generationen die nächsten Jahre zu entwickeln. Gemeinsam und auf Augenhöhe, mit Verstand und in ehrlicher Wertschätzung füreinander, egal welcher politischen, religiösen oder sonstigen Unterschiede. Damals wie heute – für eine starke Jugendarbeit in Bayern.

Ilona Schuhmacher
Grundsatzreferentin der Evang. Jugend in Bayern und Vizepräsidentin des BJR

Wir feiern großes Jubiläum!

FOREVER YOUNG – 50 Jahre Jugend im EGZ

Dieses Jahr ist ein besonderes für die Jugendarbeit in Ebersdorf: Sie besteht schon seit einem halben Jahrhundert. Im Jahr 1972 fing im evangelischen Gemeindezentrum (EGZ) alles an. Damals noch von teils Ehrenamtlichen geleitet, entwickelte sich im Laufe der Jahre ein pädagogisch geleiteter Kinder- und Jugendtreff. Heute ist die Jugendarbeit aus Ebersdorf und dem Landkreis Coburg gar nicht mehr wegzudenken.

Das 50. Jubiläum wurde nun gebührend gefeiert, mit Kinder- und Jugenddisco, Tag der offenen Tür, Kinderflohmarkt, einer Oldies-Disco und einem Festgottesdienst.

Schwerpunkt Gruppenarbeit

Dem damaligen Pfarrer Udo Aschoff und dem Kirchenvorstand war die Jugendarbeit sehr wichtig. Dafür waren Räume nötig. Das geplante Gemeindezentrum, als Begegnungsstätte für Jung und Alt, wurde gebaut.

Udo Aschoff schrieb damals: „Ziel der Jugendarbeit ist es, den Jugendlichen zunächst einmal einen Treffpunkt zu bieten, das Zusammenwirken in einer freien Gruppe zur Freizeitgestaltung einzuüben, Verantwortung für andere zu lernen und von da her nach den Grundlagen menschlichen Lebens, dem christlichen Glauben, zu fragen.“

Schwerpunkt der Jugendarbeit war damals eindeutig die Gruppenarbeit. In der Regel bildete sich aus jedem Konfirmandenjahrgang eine neue Gruppe. Gemeinsam wurde gekocht, Musik gemacht und es fanden Diskussionen über christliches Leben und Politik statt. Ergänzt wurde diese durch offene Angebote. Im Jahr 1976 gab es zehn Jugendgruppen und 2 Jungschargruppen.

Die Jugendlichen konnten sich im EGZ ungezwungen treffen. Man war in einer festen Gemeinschaft und konnte zusammen etwas erleben, erschaffen und fröhlich sein. Jede Gruppe hatte ihr eigenes Profil. Einen hohen Stellenwert hatten auch die Discoabende.

Viele Freundschaften sind bis heute geblieben. Die älteste Jugendgruppe „Rondo“, trifft sich noch heute in kleiner Runde. Natürlich nicht zur „Jugendstunde“, sondern zum Stammtisch. Auch die Mitglieder der Gruppe „Daltons“ treffen sich noch heute.

Früher waren die Kinder überwiegend in der Hauptschule und von daher schon eine Gemeinschaft, aus der sich dann eine Jugendgruppe im EGZ entwickelte. Später gingen immer mehr Heranwachsende auf weiterführende Schulen mit weiten Wegen. Die Jugendlichen kannten sich nicht mehr so gut und fanden nicht mehr so leicht zu festen Gruppen zusammen. Die Jugendlichen lassen sich nicht mehr so fest an eine Sache binden und sind schulisch sehr gefordert. Außerdem hat Kirche nicht mehr den Stellenwert wie damals und neben den Angeboten unter dem Dach der Kirche gibt es genügend andere.

Zukunftspläne

Heute bietet die Jugendarbeit in Ebersdorf zum einen offene Kinder- und Jugendarbeit an. Außerdem haben wir feste Gruppenangebote wie die Koch-Kids, Workshops oder den Bastelnachmittag. In den Ferien bieten wir Programmtage und Ausflüge an. Wir haben einen sehr hohen Zuspruch. Unsere Angebote werden überdurchschnittlich in Anspruch genommen. Vor allem die Jugendarbeit ist nach Corona wieder stark gewachsen.



Der Kinder- und Jugendtreff im EGZ soll ein belebter Ort für Kinder und Jugendliche sein, an dem sie mit Freude an den Angeboten teilnehmen können. Zudem soll es eine Anlaufstelle für Jugendliche sein, wenn es etwa Probleme im Elternhaus oder in der Schule gibt.

Wir knüpfen an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen an und haben uns in den sozialen Medien einen festen Standpunkt erarbeitet.

Romina Backert, Jugendreferentin der Evang. Jugend Coburg und

Ulrike Scholz, Kirchenvorsteherin und ehemalige Jugendliche und spätere Ehrenamtliche der Jugend im EGZ (1980)



Flossenbürg, Dachau, Buchenau ... diese ehemaligen Konzentrationslager sind uns allen ein Begriff. In Flossenbürg fanden regelmäßig Gedenkveranstaltungen der Evangelischen Jugend statt.

Aber Gundelsdorf? Ein kleines beschauliches Dorf in Oberfranken in der Nähe von Kronach.

Vor 20 Jahren begab sich die Evangelische Jugend Kronach auf die Spurensuche zum Flossenbürg KZ-Außenlager Gundelsdorf. In einer Broschüre wurden die Begegnungen und der schriftliche

Austausch mit Zeitzeugen vor Ort und ehemaligen Häftlingen eindrucksvoll festgehalten.

„Zu dieser Zeit war die Erinnerungskultur in dieser Form teilweise noch umstritten“, glaubt Franziska Lang, die Vorsitzende der Dekanatsjugendkammer. Doch es war wichtig, sich mit der Geschichte des Ortes auseinanderzusetzen.

„Wir können ihnen nicht ihr Leben zurückgeben, nicht ihren Namen, nicht ihre Würde, nicht ihre Leiden lindern, ihre Kreuzwege nicht ungeschehen machen,

aber wir können uns ihrer erinnern und dieser Erinnerung Gestalt verleihen.“
Quelle: Kreuzweg der EJ Oberfranken am 10. April 1998 in Gundelsdorf.

Um die Erinnerung wachzuhalten, setzte der Kronacher Bildhauer und Steinmetz Heinrich Schreiber mit einem Gedenkstein ein sichtbares Zeichen. Dazu wählte er einen Granitblock aus dem Steinbruch Flossenbürg. „Damit bleibt dieses für immer und ewig eine Mahnung zum Frieden“, sagt Franziska Lang.

Reinhold König, Pfarrer

Krieg zerstört

von **Erich Gahnz**,
Dekanatsjugendreferent

„Der Krieg zerstört alle Menschen, auch die, die scheinbar mit heiler Haut nach Hause kommen, der Krieg zerstört auch die, die mit heilen Knochen nach Hause kommen, weil der Krieg die Seelen der Menschen zerstört. Das tut jeder Krieg.“

Das tut auch der Krieg, den wir gerade in der Ukraine erleben. Und in den Medien sehen.

Diesen Krieg sehen auch die Herrschenden, die nie selber hingehen müssen, die nie selber im Dreck liegen, die nie selber zusammengeschossen werden, die nie selber mit eigener Hand gegen das Gebot: „Du sollst nicht töten!“ verstoßen müssen, die ihre Soldaten in einen Krieg schicken, die dann dastehen und wie Putin die gefallenen Soldaten als Helden ehren, wenn sie in Zinksärgen nach Hause kommen. Der Krieg zerstört alle Menschen. Der Krieg entlässt nur die Bonzen heil nach Hause.“

Die coolsten Workshops und Ideen

München/Oberbayern

Etwas Unglaubliches ist geschehen! Etwas, womit keiner mehr gerechnet hat und was uns alle vollkommen überwältigt hat!

Wovon ist die Rede? Natürlich von der Kirchenkreiskonferenz, die vom 13. bis 15. Mai stattfand. Aber nicht etwa über Zoom oder Teams. Nein, wir haben uns tatsächlich nach gut zwei Jahren Pause endlich wieder in 3D und live getroffen! Mit Farbe und allem Drum und Dran!



Im Team wird für die Pizza geschnipst. Foto: ejb

Los ging es, wie damals, ein halbes Jahr B.C. (before Corona), am Freitagabend mit lustigen Kennenlernspielen. Da wir unser Thema „Handwerk“, das wir seit Jahren vor uns herschieben, wieder nicht durchführen konnten (weil wir kurzfristig das Haus wechseln und somit die geplanten Workshops ausfallen mussten), haben wir uns kurzfristig für eine „bring & share“ Konferenz entschieden. Eine, wie sich im Nachhinein rausgestellt hat, hervorragende Idee.

Alle konnten aus dem eigenen Dekanat die coolsten Spiele, Workshops, Tänze, Ideen, etc. mitbringen und vorstellen. Ergebnis war ein buntes, mit Programm gemixtes, Wochenende. Ob Pizza backen mit dem neuen Pizzaofen aus Tölz, Eier verpacken, um sie vom Balkon werfen zu können – aus Ingolstadt – oder Flugzeugabsturz, ein Kooperationsspiel aus Rosenheim. Es war für alle was Neues dabei und kann jetzt in den Dekanaten ausprobiert werden.

Weil das „Thema“ so gut ankam und es bei den Konferenzen ja auch viel um Austausch geht, wollen wir diesen Ansatz in Zukunft gerne in regelmäßigen Abständen erneut anwenden. Wenn ihr das auch interessant findet, probiert es doch auch einfach mal aus! Wir können es jedenfalls nur wärmstens empfehlen!

Konrad Peters
Dekanat Rosenheim

Abenteuer, Outdoor, Geländespiele

Ansbach-Würzburg/Süd



Spiele wurden ausprobiert und reflektiert. Foto: ejb

Endlich ist Frühling, die Temperaturen steigen und wir können wieder mehr Sonnenstrahlen auf unserer Haut spüren. Optimale Bedingungen für Abenteuer-Outdoor-Geländespiele!

Genau das war auch das Thema auf der Frühjahrskonferenz am Hesselberg. Am Freitagabend stellten sich die Teilnehmenden gegenseitig Spiele vor. Am Samstag folgte ein Outdoorspiel dem Nächsten: Nacheinander und nicht gleichzeitig einen Countdown zählen, alle Bierdeckel auf die Seite der anderen Mannschaft bringen oder den Ball beim Spiel „Rounder“ mit einem Baseballschläger möglichst weit weg zu schlagen und einen Home-Run erzielen.

Highlight war das Geländespiel aus der Welt von Herr der Ringe. Der „weise Magier“ ermittelte, wer zu den Zwergen, den Trolen, den Ents oder den Elben gehört. Danach schmiedete sich jedes Volk Ringe. Doch nach dem Mittagessen waren alle Ringe gestohlen und der ganze Hesselberg musste nach Hinweisen abgesucht werden.

Den Abend ließen die Teilnehmenden bei einem gemütlichen Lagerfeuer mit Gottesdienst und Liedern ausklingen. Besonders genossen haben alle die Gemeinschaft und die Reflexion nach jedem Spiel, die viel Tiefgang ermöglicht haben.

Alexandra Gußner
Semesterpraktikantin im AfJ

Auf ein Bier – oder was?

Regensburg



Die Befassung mit dem Thema Sucht, kann auch Spaß machen. Foto: EJ Regensburg

Alkohol und Drogen in der Jugendarbeit war das Thema der Frühjahrskonferenz in Geiselhöring.

Sucht-Therapeut Thomas Kübler klärte die Delegierten über die individuelle und soziale Dimension von Sucht und ihre Hintergründe auf, während Jacopo Stickdorn die medizinische Seite erläuterte. Zwei Polizeibeamte standen zusätzlich für rechtliche Fragen zur Verfügung. Untermuert wurde das Wissen am Nachmittag mit spannenden und praktischen Workshops. So konnten

wir uns in die Rolle eines Suchterkrankten hineinversetzen oder unsere Erste-Hilfe-Kenntnisse auffrischen.

Schön war es, neben dem informellen und sachlichen Wissen auch ganz praktisch in das Thema einzutauchen. Die Teilnehmenden konnten viel mitnehmen, was nun in den eigenen Jugendgruppen und Teams besprochen wird.

Max Sperber
Semesterpraktikant Soziale Arbeit/Diakonik

Medien sinnvoll einsetzen

Ansbach-Würzburg/Nord

Soziale Medien gehören zur Lebensrealität vieler Jugendlichen. Ein unbewusster, übermäßiger Konsum kann schwerwiegende Folgen mit sich bringen. Deshalb ist es wichtig, einen bewussten Umgang mit Medien zu schaffen.

Viele Fragen stehen im Raum: Wie sieht es mit dem Datenschutz aus? Wie erreicht man die Zielgruppe, die für einen relevant ist? Was ist bewusster Medienkonsum? Der Film „The Social Dilemma“ gab einen tieferen Einblick in das System und die oft inhumanen Absichten und Entscheidungen von Unternehmen, wie Meta, Google, TikTok und Snapchat. So haben wir uns kritisch mit dieser Thematik auseinandergesetzt und Wege gesucht,

soziale Medien in die eigenen Konzepte unserer Jugendarbeit einzubauen.

Wir lernten relevante Grundlagen der Fotografie und haben unsere Webseite ej-unterfranken.de überarbeitet und ein neues Design entworfen. Schaut mal vorbei!

Die Kirchenkreiskonferenz war ein voller Erfolg und es war sehr angenehm, sich wieder mal an einem Ort zusammenzufinden und sich über Erfahrungen und die aktuelle Situation in den Dekanaten auszutauschen.

Manuela Betschinske & Felican Richter
Ehrenamtliche



Hoffnungsorte schaffen

Unterstützung für ukrainische Geflüchtete

Im März dieses Jahres wurden wir alle von dem gewaltsamen russischen Übergriff auf die Ukraine erschüttert. Die Folgen davon treffen nicht nur die Einheimischen, sondern schlagen auch hierzulande Wellen.

Viele helfende Hände und der CVJM reagieren auf diese Situation und nehmen Geflüchtete bei sich auf. Eine Familie schreibt uns: „Wir haben viel Freude miteinander und manchmal weinen wir auch gemeinsam. Was für ein Segen, dass so tolle Frauen bei uns wohnen. Dafür bin ich Gott wirklich sehr dankbar.“

Der CVJM Bayern bietet Unterstützung bei der Begleitung von Geflüchteten an. Seit März ist Victoria Trofimova, eine ukrainische Lehrerin, die selbst erst vor kurzem mit ihrem Sohn nach Deutschland fliehen musste, Teil des hauptamtlichen CVJM-Teams. „Es gibt so viele Menschen, die hierherkommen und keine Unterstützung haben und hier im CVJM finden wir diese Hilfe“, sagt sie. Auch Karina Tiutiunyk kommt aus der Ukraine. Sie lebt bereits seit einigen Jahren in Deutschland und ist Seelsorgerin und Lebensberaterin, nicht nur für die Geflüchteten, sondern auch für die Mitarbeitenden. Ihr Ziel ist es, diese für die Lebenswelt der Betroffenen zu sensibilisieren.

Für viele Menschen, die herkommen, ist es unklar, wie es weitergeht. „Die Leute sind gestresst und es ist vor allem

wichtig, sie zu beruhigen und ihnen zu verstehen zu geben, dass sie in Sicherheit sind“, sagt Victoria. Die Leute bräuchten Hilfe bei den Übersetzungen, Unterstützung bei den Ämter- und Behördengängen und bei der Wohnungssuche. Auch die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten zu treffen, sich über die Erfahrungen auszutauschen und Informationen zu teilen, ist für die Geflüchteten sehr hilfreich.

Echte Kontakte und Google-Übersetzer

Auch der Kontakt zu uns Deutschen dürfe auf keinen Fall fehlen, sagt Victoria. „Die Verständigung klappt über den Google-Übersetzer überraschend gut, wenn auch einige lustige Übersetzungsfehler für Heiterkeit sorgen.“ Viele Ukrainerinnen üben bereits in einer Deutschschule oder mit Apps, das gibt ihnen mehr Sicherheit. Zusätzliche Unterstützung können Angebote der Kinderbetreuung sein, damit die Mütter Sprachschulen besuchen können.

Wie sich die Lage in der Ukraine entwickeln wird, wissen wir nicht. Doch wir können gemeinsam „Hoffnungsorte“ schaffen. Wir dürfen miteinander lernen, aneinander wachsen und uns in allen Dingen unterstützen.

Lena Grassl
CVJM Bayern

Iss die Zukunft Deiner Jugendarbeit!

Was der Burger in Deiner Hand mit der Zukunftsvision von Jugend und Kirche zu tun hat.

Noch keine tausend Menschen auf der Welt haben diese Erfahrung gemacht: In einen Burger zu beißen, dessen Fleisch (ja: Fleisch!) in einem Labor produziert wurde, ohne dass zuvor ein Tier dafür lebte und starb. Theresa Bäuerlein ist eine dieser wenigen Menschen. Zehn Jahre war die Journalistin des Magazins „Krautreporter“ Vegetarierin. Sie schrieb: „Es war ein Schock. Zum ersten Mal seit zehn Jahren schmeckt etwas, das ich esse, wirklich nach Tier.“

In der Evang. Landjugend (ELJ) ist Ernährung seit jeher ein wichtiges Thema. Von der Landjugendgruppe bis zur Landesversammlung begegnen sich junge Menschen mit und ohne agrarischen Hintergrund.

In einer Umfrage zum aktuellen Jahresthema der ELJ „Sei ein Trendsetter: Save the planet – change your lifestyle“ spürten 78 Prozent der Befragten den Zusammenhang zwischen ihrem Lebensstil und dem Klimawandel. 70 % wollen dieses Zukunftsthema in ihrer Jugendarbeit verankert sehen. Weniger oder gar kein Fleisch mehr zu essen ist dabei eine der wichtigsten Maßnahmen.

Expert:innen rechnen, dass künstlich erzeugtes Fleisch auch in Deutschland spätestens in fünf Jahren marktfähig sein wird. Die Auswirkungen auf ländliche



Räume sowie auf die Diskussion um unseren Lebensstil werden gravierend sein. Schon heute sehen viele Landwirt:innen in der Tierhaltung keine Perspektive. Die Zahl an Bauernhöfen sinkt mit allen negativen Folgen für die verhältnismäßig kleinräumige Agrarstruktur in Bayern.

„Die Verbraucher müssen endlich anfangen, die Sachen mehr zu hinterfragen“, sagten Teilnehmende der ELJ-Umfrage. Das Potenzial evangelischer Jugendarbeit ist dafür längst nicht ausgeschöpft. Wer diesem Gedanken folgt, kommt zu neuen Formen. Jugendwerke kooperieren mit Bauernhöfen. Landwirt:innen und Pädagog:innen gestalten wirksame Lernorte, in denen betriebliche Fragestellungen praktisch erfahrbar werden. Blühstreifen oder Ertragssteigerung? Flächenzukauf oder Stilllegung? Der „kleine“ Traktorführerschein könnte z.B. ein Fortbildungsseminar sein. An solchen Lernorten kann die Diskussion über Laborfleischburger ruhig kommen.

Manfred Walter
Heimatpädagoge, ELJ Bayern

Hoffnungseln für junge Menschen

75 Jahre evangelische Jugendsozialarbeit

Gegründet von der Inneren Mission und dem Landesjugendpfarramt als „Aufbauwerk junger Christen“, zwischendrin auch „Evangelische Industriejugend- und Berufsschülerarbeit“ genannt, gibt es sie bis heute - seit 75 Jahren.

Über die Jahrzehnte hinweg blieb sie sich und ihrer Gründungsidee treu: Sich konsequent um benachteiligte junge Menschen „in Berufs- und Wohnungsnot“, an der Schwelle zwischen Schule und Beruf zu kümmern. 1989/90 tauchte im Kinder- und Jugendhilfegesetz erstmals das Arbeitsfeld „Jugendsozialarbeit“ im Titel einer besonderen Rechtsnorm auf. Aber schon 1959 wurde dieser Begriff zum Namensgeber des evangelischen Verbandes Jugendsozialarbeit und bildet bis heute die Grundlage für die Arbeit der ejsa Bayern.

Zu bewegt sind die Zeiten und zu prekär die Lebenslagen zahlreicher junger



Menschen, auch in Bayern, als dass das Jubiläumsjahr ein „Festjahr“ werden könnte. Dies gilt auch deshalb, weil die Pandemie Spuren bei vielen Menschen hinterlassen hat, besonders bei Kindern und Jugendlichen und ganz besonders bei benachteiligten in prekären Lebenslagen. Hinzu kommen die erneuten Fluchtbewegungen vor allem von Kindern, Jugendlichen und jungen Frauen, diesmal aus der Ukraine. Viele, leider auch evangelische Christen, wissen wenig über die segensreiche soziale Arbeit mit den „unorganisierten Jugendlichen“ - wie es zu Gründungszeiten hieß. In dieser speziellen Form gibt es eine ejsa tatsächlich nur in Bayern, in guter Kooperation und Verbundenheit mit der Evangelischen Jugend und der Diakonie.

Die ejsa hat aber noch einiges vor – 75 Jahre nach ihrer Gründung in schwierigen Zeiten. Die Themen haben sich nicht wesentlich geändert. Auch das Engage-

ment ist geblieben – und der Fokus auf die Zielgruppen. Mit Blick auf die Themen und die besondere Zielgruppe hat sich die ejsa für die Zukunft viel vorgenommen und ihre Ziele klar formuliert. Sie will partizipativer, inklusiver, präventiver und (jugend)politischer werden. Sie will ihre Stimme deutlich besonders für junge benachteiligte Menschen erheben, auf ihre Situation hinweisen, sich für sie einsetzen, sie beteiligen und ihnen Möglichkeit der freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit bieten.

In den vergangenen 75 Jahren ist die ejsa für viele junge Menschen zum Hoffnungseln geworden. Wenn wir zusammenhalten und auch Diakonie und Kirche zusammenhalten, dann können dieser Hoffnung auch künftig Flügel wachsen.

Klaus Umbach
Geschäftsführer, ejsa Bayern

Ach übrigens ...

Es fühlt sich einfach wieder gut an. Treffen und Begegnungen können wieder in live stattfinden. Und wenn ich durch die vielen wunderbaren Instagram-Plattformen der Jugendwerke, Verbände oder Gemeinden scrollte, überall das gleiche Muster: Jugendarbeit atmet auf!

Es ist so wohltuend, sich wieder in Präsenz zu treffen. Miteinander zu feiern, spielen, essen, singen und zu beten. Freizeiten werden geplant und vorbereitet, die Teams treffen sich und tüfteln tolle Programme für Kinder und Jugendliche aus. Auch die Kirchenkreiskonferenzen berichten von ihren Zusammenkünften und davon, wie gut es tut, sich wieder ganz real zu begegnen. Und der Landesjugendkonvent findet auch live in Pappenheim statt – die Freude ist riesig.

Jugendarbeit lebt nach der zweiten großen Corona-Welle förmlich wieder auf. Lang und hart waren die Zeiten, in denen so vieles nur online oder in mini kleinen Gruppen, mit Maske und großem Abstand stattfinden konnte. Obwohl dies die „Jugenden“ von Hof bis Kempten, von Traunstein bis Aschaffenburg hervorragend und vorbildlich meisterten.

Viele neue Formate sind entstanden, die sicher noch in Zukunft beibehalten werden. So braucht man z.B. für eine Sitzung von A nach B, mit einer Entfernung von über 100 Kilometern, nicht mehr mal schnell am Abend zur Sitzung fahren und hoffen, dass der Zug pünktlich kommt. Es besteht weiter die Möglichkeit, sich online zu treffen.

Bei all der Freude, jetzt wieder mehr Live-Möglichkeiten zu haben, wissen wir sehr wohl, dass diese lange Zeit der Pandemie nicht allen gutgetan hat. Viele leiden noch heute darunter. Das nehmen wir in der Jugendarbeit genauso ernst, wie die Sorge, auf das, was im Herbst auf uns zukommen könnte. Auch die Vorsichtsmaßnahmen bei allen Freizeiten, Veranstaltungen und Begegnungen, die stattfinden werden, bleiben erhalten. Wir wissen, die Pandemie ist noch nicht vorbei. Wir wissen und spüren aber auch, dass Jugendarbeit wieder durchstarten darf und muss. Lasst uns das jetzt genießen!

Einen schönen Sommer wünscht

Christina Frey-Scholz



Foto: EJ Stein/Oberweihersbuch



Energie laden

Ladestation für E-Bikes an der Weidenkirche

Vor 15 Jahren, an Christi-Himmelfahrt, wurde die Weidenkirche der Evang. Jugend in Bayern eingeweiht. Heute steht sie da in voller Pracht und zeigt sich gerade im Frühjahr und im Sommer in ihrem satten Grün.

Mit dem Bau der Weidenkirche verwirklichte die EJB ihre Vision einer lebendigen und natürlichen Kirche, die wächst, sich verändert und offen ist für alle – ganz so, wie sich Jugendliche Kirche wünschen.

Wer in Pappenheim die Weidenkirche besucht, ob zufällig, weil mit dem Fahrrad am Altmühl-Radweg unterwegs oder gezielt zu einer Andacht oder zu einem Gottesdienst kommt – alle Besucher:innen werden von dieser Naturkirche in ihren Bann gezogen. Sie lädt ein, zum Verweilen, zur Rast, zum Gebet und Staunen über Gottes Schöpfung. Von April bis Oktober finden in der Weidenkirche Gottesdienste statt.

Schätzungsweise kommen etwa 3.000 Menschen im Jahr zu einem Gottesdienst, einer Andacht, Taufe, Hochzeit oder einem Konzert in die Weidenkirche. Darüber hinaus genießen tausende Besucher:innen die besondere Atmosphäre bei einem kurzen Stopp. Das natürliche Gotteshaus lädt zu einem Rundgang, einer Rast oder ein paar persönlichen Gedanken über Gott und die Welt ein.

Jetzt nach 15 Jahren hat unsere Kirche eine Ladestation für E-Bikes bekommen. Radfahrer können hier ihr Fahrrad aufladen und gleichzeitig selbst Energie tanken.

Ein Besuch in der Weidenkirche lohnt sich auf jeden Fall – zu jeder Jahreszeit!

Wer sich vorab einstimmen möchte, kann einen digitalen Besuch planen.



Jetzt erst recht!

Das erste bundesweite Teamer:innen-Camp für ehrenamtliche in der Konfi-Arbeit findet in diesem Sommer in Wittenberg statt!

10. bis 14. August 2022

Bis zu 500 junge Menschen treffen sich zu einer einzigartigen Mischung aus Fortbildung, Netzwerktreffen, KonfiCamp und christlichem Jugendfestival.

Wer Lust hat, gemeinsam mit jungen Menschen aus ganz Deutschland über Grundlagen, Methoden und neue Ideen

für die Konfi(Camp)-Arbeit nachzudenken, ist hier genau richtig. Themen wie Story-Telling, Spiel- und Erfahrungspädagogik, Andachtscoaching, rassistisch-kritische Arbeit, Theater, intuitives Bogenschießen, Exitrooms und Rugby stehen auf dem Programm und können ausprobiert und künftig in die Arbeit vor Ort eingebaut werden.

Infos und Auskünfte:

www.teamspirit-camp.de
oder bei Tobias Bernhard
(bernhard@ejb.de)

Termine

Landesjugendkammer

24. bis 26. Juni 2022 in Nürnberg

75 Jahre ejsa Bayern

Jubiläumsfeier, 30. Juni in München

Bunt ist cool

Fußballfest gegen Rassismus und Diskriminierung
25. Juni 2022 in Nürnberg,
Sportgelände des 1. FCN

Jugend.Andacht.Preis

2. Juli in Nürnberg
Preisverleihung mit anschließendem Sommerfest, LUX – Junge Kirche Nürnberg

Gottesdienste in der Weidenkirche

Festgottesdienst am Pfingstmontag,
6. Juni, 10:30 Uhr
Jugendgottesdienst am 25. Juni, 17 Uhr

Sommerabendandachten, von August bis Anfang September: jeden Samstag um 19 Uhr

Alle Gottesdiensttermine:
www.ejb.de/termine/weidenkirche

Weidenkirchenpflege

16. bis 17. September

Folgt uns auf www.zettmagazin.de

www.instagram.com/zettmagazin/



zettMagazin

Impressum:

Zett, Zeitung für evang. Jugendarbeit

ISSN 1434-548X

Verlag: Amt für evang. Jugendarbeit

Herausgeber:

Tobias Fritsche, Landesjugendpfarrer

Redaktion:

Christina Frey-Scholz (verantwortlich),

Ute Markel, Daniela Schremser

Beirat:

Veronika Bartl, Melanie Ott, Nele Maurer

Ilona Schuhmacher, Katrin Vogelmann

Postanschrift

Amt für evangelische Jugendarbeit

Postfach 450131, 90212 Nürnberg

Telefon: 0911 4304-284

zett@ejb.de

Gestaltung: Katja Pelzner

Druck: klimaneutral

Papier: FSC zertifiziert

Wenng Druck GmbH, Auflage: 4.000

Bildnachweise:

Titelseite: © ejb

Fotomontage: adobestock/denisismagilov

Foto unten: Simeon Johnke

Seite 2: istock/woolzian

Nächste Ausgabe: September 2022

Redaktionsschluss: 3. August 2022



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C109582



ClimatePartner.com/12223-2203-1002